



## Die Stille der neuen Zeit

Hallo zusammen!

Eine Idee aus dem Forum aufgreifend, habe ich den Thread "Die Stille der neuen Zeit" beendet und stattdessen die überarbeitete und erweiterte Fassung des Textes hier mit neuem (Arbeits-)Titel eingestellt. Es sind jetzt die ersten beiden Kapitel eines entstehenden Romans, die ich in drei Teilen posten werde.

Bitte beachtet: Der Text mag z.T. etwas langatmig scheinen. Doch dürfte dies auch dem Umstand geschuldet sein, dass es sich um einen kleinen Teil eines umfangreicheren Textes handelt. Dieser kleine Ausschnitt (Anfang) wirft naturgemäß viele Fragen auf, die erst (viel) später zu klären sein werden.

Wäre der folgende Anfang für Euch ein Anreiz weiterzulesen, das Buch zu kaufen? Wie sind Sprache und Textfluss; der Gesamteindruck?

Ich bin für jede Meinung - wie immer - sehr dankbar.

### Dreizehn Tage am Meer

1.

„Wie weit fliegen Sie denn nun?“

„Kommt drauf an.“

„Worauf?“

„Wo wollen Sie denn hin?“

„Kennen Sie Brest?“

„Ja.“

„Dann kennen Sie vielleicht auch die Ile d'ouessant?“

„Nie gehört.“

„Eine Insel im Atlantik, fünfundzwanzig Kilometer vom Festland entfernt.“

„Interessant.“

„Die Insel der Winde.“

„Wann soll's losgehen?“

„Jetzt.“

Die beiden Männer besiegeln den Auftrag mit Hand-schlag.

„Darf man fragen, was sie dorthin verschlägt?“

„Sicher.“

„Und?“

„Fragen darf man alles.“ Jan Graf nimmt seine Tasche auf. „Können wir?“

„Einen Moment noch, ich brauche den passenden Flugplan und genaue Koordinaten.“

„Nein, brauchen Sie nicht.“

„Wie bitte?“

„Kurs West-Südwest; etwa achthundert Meilen. Die ge-nauen Daten gebe ich Ihnen beim Flug durch.“

„Sind Sie Pilot oder was?“

„Könnte man sagen. Vertrauen Sie mir.“



## Die Stille der neuen Zeit

„Ich bin gleich wieder da.“

„Augenblick!“ Graf hält den Mann an der Schulter fest. Mit der anderen Hand klopfte er sich zweimal auf die Brust.

„Mein Herz, angeblich schwächelt es. Vor einem halben Jahr hat man mir die Lizenz abgenommen.“ Graf hält dem Mann seinen Pilotenschein unter die Nase. Eine Ecke ist abgeschnitten, das Behördensiegel existiert nur noch zur Hälfte.

„Ich bin schon tausend Mal auf die Ile d'ouessant geflogen. Von Bremen aus. Bis vor einem halben Jahr eben.“

„Ohne Flugplan keinen Flug!“

Graf starrt dem Mann in die Augen, nickt kurz darauf und lässt ihn los.

Er sieht ihm nach als er Richtung Tower verschwindet und lehnt sich an das riesige Metalltor des Hangars. Er steht im Schatten des Vordachs und sieht in das Blau des morgendlichen Sommerhimmels. In der Halle wird gearbeitet, Graf hört Schweißgeräte sirren, es riecht es nach verschmortem Eisen. Aus Nordost kündigt ein Grollen die Ankunft einer größeren Maschine an, eine Boeing 737, etwa einhundert Fuß Gesamtlänge und angetrieben von zwei Düsentriebwerke der Marke *Pratt & Whitney*. Das Fahrwerk ist ausgestellt, gemächlich schwebt sie zu Boden. Ein kalter Schauer überkommt den Piloten mit halbem Dienstsiegel, als die Reifen mit einem Quietschen aufsetzen und er sich das Klatschen der Passagier an Bord vorstellt.

Der silberne Rumpf der Cessna spiegelt das Sonnenlicht, es sticht in den Augen als die beiden Männer die vier Stufen den Rumpf hinauf steigen. Einen besseren Tag hätte Graf sich nicht aussuchen können, für heute werden dreißig Grad erwartet. Auf dem deutschen Festland.

Graf verstaut seine Tasche in der Gepäckbox über den Sitzreihen. „Wie heißen Sie?“

„Sie können mich Tom nennen.“

„Ist das Ihr richtiger Name: Tom?“

„Thomas Timmsen. Dafür könnte ich meine Eltern heute noch ohrfeigen.“ Beide Männer schmunzeln. Timmsen geht ins Cockpit, lässt die Tür hinter sich offen.

„Woher stammen Sie, Thomas Timmsen?“

„Hier geboren, hier aufgewachsen und vermutlich werde ich hier auch begraben.“

„Wäre das so tragisch? Es gibt schlimmere Städte als Lübeck.“ Graf steht in der Tür zum Cockpit.

Timmsen geht darauf nicht ein, setzt sich stattdessen ans Steuer, beginnt mit dem Instrumentencheck. Treibstoff, Höhenmeter, GPS: o. k. Funk zum Tower: o. k.

„Wollen Sie sich zu mir gesellen?“

Graf lässt sich im Sessel des Co-Piloten nieder, fixiert den Gurt und setzt wie selbstverständlich die Kopfhörer auf. Natürlich dauert es mehrere Zündversuche, bis der Motor endlich aufheult und sich der Propeller in Bewegung setzt. Seine Blätter hacken die Luft in Stücke, es ist dieses Pockern, dieses sonore Knattern, das Graf viel zu selten gehört hat in den letzten Monaten.

„Ready for take-off.“

„Ready for take-off“, bestätigt Graf und spürt erneut ein Kribbeln, das Besitz von seinem Körper nimmt. Langsam setzt sich die Cessna in Bewegung, rollt zur Startbahn. Graf schließt die Augen. Er denkt an gestern Abend, die Kneipe war leer, nur zwei Tische waren besetzt. Mit jedem Wasser, das er bestellte, trank Leo Petersen drei Bier und drei Korn. Wie ein Tinitus kleben Leos Worte jetzt in Graf Ohr. Jan, vergiss es, die Zeiten sind vorbei, ein für allemal. Selbst, wenn du den Lappen zurückbekommen solltest, die Fliegerei kann übel enden für dich. Hör auf Deinen alten Hausarzt.

Rumpelnd beschleunigt die Maschine auf der Startbahn und hebt ab. Graf lässt sich vom Schub in den Sitz



## Die Stille der neuen Zeit

drücken und öffnet seine Augen erst wieder, als die Cessna gerade am Himmel steht wie ein Silberstreif am Horizont.

Hör Du auf mit der Sauferei, dann besteige ich kein Cockpit mehr. Das denkt Graf jetzt und erwägt zum hundertsten Mal einen Arztwechsel.

„Wollen Sie übernehmen?“ Über Funk klingt Timmsens Stimme erwachsener. Sie scheint überhaupt nicht zu dem dünnen, blonden Mann mit seinen vorstehenden Wangenknochen zu passen, dem Graf eben die widerstandslose Hand geschüttelt hat. Rau und selbstbewusst. Die Stimme eines Mannes, der die Sache im Griff hat, der Entscheidungen treffen kann, wenn Entscheidungen getroffen werden müssen, schnell und konsequent. Die Stimme gehört einem, der die Faust auf dem Tisch nicht nötig hat, dem Respekt von Natur aus entgegengebracht wird. Graf beginnt sie zu mögen, diese Stimme. Er dreht sich zur Seite, um sich zu vergewissern, dass noch immer derselbe Kerl von vorhin neben ihm sitzt.

„Nein, danke.“

„Ach kommen Sie! Trauen Sie sich! So ein bisschen Kurshalten wird ihr Herz schon verkraften.“

„Gehen Sie nicht höher als dreitausend. Dann können wir bei zweihundert Meilen die Stunde bleiben.“ Graf zeigt auf die Instrumententafel und blickt anschließend aus dem Fenster.

„Aye, aye Captain“, sagt die Stimme im Kopfhörer.

Genau das gleiche Modell, denkt Graf. Eine Cessna zwei-null-acht Caravan. Nicht zu glauben, wie oft er damit in der Luft war. Einmal, es muss Anfang der Neunziger gewesen sein, war ihm der Motor ausgefallen, beim Landeanflug auf Westerland. Er brachte sein Baby sauber und mit Gefühl nach unten, ein wenig holprig zwar, aber unversehrt. So, wie alle seine Passagiere. Mit der Sechszwanzigjährigen aus Leipzig, die das erste Mal auf die Insel gekommen war, verbrachte er die Nacht. Und am Tag darauf bummste er zweimal ihre Freundin. Später tranken sie zu dritt Champagner und sahen vom Kliff aus die rote Sonne ins Meer tauchen. Wie hießen sie noch, die Zwei mit dem sächsischen Dialekt? Graf erinnert sich nicht mehr dran. Nur an die buschige Scham, daran erinnert er sich bei beiden.

(...)

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).